Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 2[illegible]3. Donnerstag, den 12. September 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat $12\frac{1}{2}$ Sgr., pro Woche $3\frac{1}{2}$ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten $1\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Die Eisenbahn über den Semmering.

Wir geben nach einem Berichte in der Wiener Zeitung im Auszuge die Beschreibung dieses außerordentlichen Bauwerkes im Gebiete der Eisenbahnarchitektur.

Man verläßt Wien mit dem Morgenzng 6 Uhr, welcher um 9 Uhr in Gloggnitz eintrifft; hier kann man sofort die Bahn betreten, welche durch das Schwarzathal bis Baierbach, eine Viertelstunde von Reichenau. in ihrem Unterbau so gut wie vollendet ist. Allein da man auf diese Weise die Mühe des Steigens hätte, so thut man besser, die Bahu vom Semmering abwärts zu begeben, und aufwärts die Poststraße bis an die Grenzscheide der Provinzen Steiermark und Oesterreich, wo der Gasthof zum Erzherzog Johann steht, zu fahren. An Gelegenheit fehlt es nicht. Vor dem Gloggnitzer Bahnhof ist unter zahlreichen Fuhrwerken aller Art beliebige Auswahl zu treffen. In einer halben Stunde kommt man nach Schottwein, wo die eigentliche Steigung des Semmering beginnt. Der Ort zieht sich in einer langen Häuserreihe durch die Schlucht, welche in scharfen Wendungen tief in den mächtigen Gebirgsstock eingefurcht ist. Die Felsenwände stellen sich oft so schroff vor das Auge, daß man nicht eher, als bis man hart auf der Stelle steht, erkennt, durch welche Spalte links oder rechts die Straße den Ausweg findet. Beberrschend überragt von ihrem Felsenborst herab die Bergfeste der Clamm den Auf- und Abgang des Gebirges, und es begreift sich wohl, wie in der alten Ritterzeit ein Handvoll kühner Männer genügte, um dieses Termopylä gegen eine Welt zu vertheidigen. Die Erfindung des Schießpulvers hat auch ihr den Ruhm der Unüberwindlichkeit geraubt, obgleich sie noch immer ein Punkt geblieben ist, den man ohne Kampf nicht aufgeben wird.

Die Fahrstraße über den Semmering verdient in ihrer Art vollkommene Anerkennung. In sanfter Steigung schlangenförmig übereinander gewunden, führt sie bis auf die Höhe, so daß sie von dem schwersten Fuhrwerk ohne alle Gefahr und mit geringer Anstrengung passirt werden kann. Oesterreich hat überhaupt von jeher im Straßenbau Außerordentliches geleistet. Man macht so viel Lärm von der Simplonstraße und der Via mala des Splügen, die Straße über das Wormser Joch übertrifft sie weit an Kühnheit und doch dabei an Sicherheit der Anlage. Sie berührt zugleich den höchsten Punkt (7328 Fuß), welchen man bis jetzt in Europa mit Wagen erreicht hat. Sodann die Straßen über den Brenner, Paß Lueg nnd die Lend zwischen Salzburg und Gastein.

Aber freilich, dies Alles tritt zurück gegen den Gedanken, daß in 3 bis 4 Jahren die Lokomotive ununterbrochen von der Nordsee nach der Adria das europäische Weltgebirge übersteigen wird Die häufigen Biegungen der Straße öffnen dem Auge bald da, bald dort, den Durchblick in die Schluchten des Gebirges, auf seine steil niederfallenden Felswände, die mit ihren Kanten und Spitzen wie eine krenelirte Mauer sich scharf in den Horizont zeichnen. Der Mittagsstein, der Gans, der Grünschacher, der Schneeberg, die Raxalpe, und wie sonst unsere österreichischen Alpenmänner heißen, schließen bis zu einer Höhe von 6000 Fuß den nordöstlichen Himmel, während nach Osten und Norden der Gesichtskreis sich schrankenlos in die Ebene und das Hügelland des Erzherzogthums und der ungarischen Grenzkomitate ausbreitet. Nach Süden ist der Blick durch lang hingezogene Bergketten beengt, aus welchen hie und da ein Schneegipfel der obern Steiermark in weiter Ferne hervorragt.

Wir sind oben angelangt, wo eine Pyramide die Grenzscheide der beiden Provinzen bezeichnet, und nehmen unsern Rückgang auf der Bahnlinie selbst, die mit Ausnahme des Tunnels und der Brücken bereits in ihrer ganzen Länge gangbar ist. Nach Mürzzuschlag hinab, wo der Fall und die Entfernung so wie die Hindernisse des Terrains bei weitem geringer sind, ist die Bahn so weit vollendet, daß Probefahrten noch zu Ende dieses Jahres unternommen werden dürften.

Tief, viele 100 Fuß unter uns, da wir noch auf der Höhe des Semmerings steheu, wühlt und drängt es durch die Felsgestelle. Die Bahn überschreitet in einem Tunnel die Wasserscheide des Gebirges. Dieser Tunnel, obgleich nnr 800″ lang, ist vielleicht der tiefste, welcher auf Eisenbahnen gefunden wird. Es war von großer Bedeutung, dem Berg damit wenigstens einen Theil seiner Höhe abzugewinnen. Die Arbeiten, an die HH. Klein in Akkord vergeben, sind in vollem Gange. Es mögen dabei allein sich gegen 3 — 4000 Hände bewegen. Das Riesenwerk ist auf drei Punkten angegriffen, an den beiden Enden und dann in der Mitte von oben herab vermittelst eines Schachts. Es war unvermeidlich, in solche Tiefe auf starke Quellen zu stoßen. Mehre Dampfmaschinen siud aufgestellt, um das Wasser auszuschöpfen. In den Tunnels giebt es keine Feierstunde. Tag und Nacht geht die Arbeit fort. Aber dafür fördert sie auch; zwei Drittheile sind vollkommen in ihren Wölbungen hergestellt und mit Anfang nächsten Jahres Jahres wird dieses Werk fertig stehen. Die Schwierigkeiten sind groß nnd verlangen darum die stärksten Ausgaben (1,275,203 fl.), aber sie sind in keiner Weise unüberwindlich, wie Uebelwollende oder Unverständige verbreitet haben.

Die Bahn wendet sich von dem großen Tunnel aus in einer der Straße ganz entgegengesetzten Richtung westlich den sogenannten Adlitzgräben zu, 2 tiefe Thaleinschnitte, welche sich von Schottwein einige Stunden lang zwischen pittoresken Felsabhängen durchziehen und den Gebirgsstock des Semmering von den Thälern der Schwarza und Prein trennen. Es war nöthig, so weiten Umschwung zu nehmen, um den Fall zu mäßigen, denn man wolle nie vergessen, daß die Höhe unseres Passes noch 3000 Fuß den Meeresspiegel überragt.

Kaum hat man den obersten Tunnel hinter sich, so geht es wieder in die Erde hinein, nm sich den Web nach dem obersten Adlitzgraben zu bahnen. Dieser letzte Tunnel, welcher in das Thal hinausführt, ist der längste auf der diesseitigen Strecke (1400 Klft.). Auch hier finden wir einen Schacht, der in die Mitte bineingetrieben wird. Interessant ist dieser Punkt vornämlich, als das Hauptquartier

Margret.

(Fortsetzung.)

So trat Margret vor die Thüre auf den Hof hinaus. Ein leiser Schauder sträubte ihr Haar, als sie zuerst in die furchtbar kalte Sturmnacht hinausblickte. In der Ecke des Hofes sah sie eine große Holzaxt stehen; sie ergriff sie, um eine Stütze und zugleich für alle möglichen Fälle eine Waffe zu haben. Am Mühlweg verließ sie den Fahrweg durchs Thal, weil sie ihn vom verwehten Schnee ungangbar wußte, und stieg durch den sausenden Forst auf dem kleinen nähern Fußweg empor. Erst schlug ihr Herz hörbar, aber an alles Grausen gewöhnt sich der Mensch, und oben auf der Bergesplatte angelangt, wo der Weg, von Gebüsch nicht mehr so eng umschlossen, ebener und breiter hinlief, schritt sie zwar langsam und in schwerem Kampfe gegen den Sturm, aber mit muthvoller Seele vorwärts. Der gefrorne Schnee vom Winde aus allen Sträuchern und kleinen Schluchten aufgefegt, rieselte bis um ihre Füße und füllte mählig die Spuren ihrer Tritte hinter ihr aus.

So kam sie ungefähr in der Mitte ihres Weges auf einer weiten Hochfläche an, wo nur ein einzelner Baum sich erhob, während fern die dunkeln Ränder des Forstes ringsum die weiße Ebene einschlossen. Plötzlich stand Margret hier still, und ihre Knie zitterten. Bei dem flackernden Scheine, den ihre Laterne im Windzug auf den Schnee vor ihr warf, sah sie eine Spur, die schon halb zugeweht war. Gern hätte sie sich überredet, daß sie von Jagdhunden herkäme; aber zu oft hatten alle Leute ihr im Forst diese Stapfen gezeigt und erklärt. Sie sah es mit Grausen, hier waren, es mochte vor einer halben Stunde gewesen seiu, die Wölfe gelaufen; ein großer in weiten mächtigen Sätzen, dem dann kleinere in einer Zahl, die sich in den undeutlichen Spuren nicht mehr bestimmen ließ, nachfolgten. Sie mußten nach dem Dorfe ihrer Kindheit auf den Raub gegangen sein, denn dorthin, rechts ins Thal hinunter, liefen die Stapfen quer über Margrets Pfad hinüber. Es war also zu vermuthen, daß sie noch in dieser Nacht auf demselben Wege in ihr gewöhnliches Lager zurückkehren würden.

Das muthige Mädchen ließ durch diese furchtbare Ueberlegung ihren Gang nicht verzögern, und ein kleiner Trost wurde ihr gegönnt, als sie ein paar Schritte weiter gekommen war. Hier stieß sie nämlich auf die ganz frischen Spuren eines menschlichen Fußes, welche der Wolfsfährte offenbar folgten: erst vor wenigen Minuten mußte hier ein Mann den Bestien nachgegangen sein.

Dieser unbewußte Gruß eines menschlichen Wesens mitten unter den Schrecken der Natur richtete ihren Geist auf. Bald senkte sich nun ihr Pfad, aber er wurde auch immer mühsamer, je tiefer sie kam, weil der Flugschnee vom ganzen Gebirg in die Thäler hinabwehte. Manchmal mußte sie durch knietiefe Massen sich Bahn brechen; immer langsamer drang ihr ermüdender Fuß vorwärts, und als sie endlich die bequeme Landstraße erreichte, die von Trier an der Hülchrather Kapelle vorbei nach Blankenheim führt, hörte sie in dem ganz nahen Städtchen schon die Mitternachtsstunde schlagen. — Die Apotheke war erreicht: sie klingelte mehrmals an der verschlossenen Thüre und nach einer Viertelstunde öffnete der Provisor. Das Recept fand sich vor, Paul hatte es richtig abgegeben und die Arznei erhalten. Indesseu war der Provisor, sobald Margret berichtete, warum das Fläschchen nicht in ihre Hände gekommen, gerne willig das Recept neu zu bereiten. Er zündete Feuer an und lud Margret ein, mit ins Laboratorium zu kommen und sich zu wärmen. Als er erfuhr, daß sie noch in dieser Nacht zurück wollte, bereitete er ihr' durch solche Muttertreue gerührt, ein heißes stärkendes Getränk und drang ihr auch einen Bissen Brod auf, während er seine Arbeit vollendete. Sie empfing von ihm ein schwarzes Fläschchen, welches sie unter ihr Busentuch steckte, und er empfahl ihr noch, die Tropfen nicht dem Licht auszusetzen, weil das ihre Kraft schwäche. Es schlug zu ihrem Schrecken schon Ein Uhr, als sie, auf die Axt gestützt, von der großen Landstraße wieder in den schmalen Waldpfad einbog.

Die Wärme und Kraft, welche nach der kurzen Ruhe jetzt ihre Glieder durchdrang, gab ihr eine wunderbare Freudigkeit und die Anstrengung des Körpers milderte ihren Seelenschmerz. Die Laterne war erloschen, aber sie

der Arbeiterarmee,*) welche in malerischen Gruppirungen über das Gebirge vertheilt ist. Wo noch vor 3 Jahren so gut wie Urwald stand und sich allenfalls nur der Fuß des Senners hin verirrte, da herrscht jetzt die bunteste Staffage eines wahren Lagerlebens. Die Bäume sind weit und breit gefällt, der Boden umgewühlt und eine kleine Bretterstadt emporgewachsen. Hier residirte die ganze Leitung des obersten Baues, die Hauptkasse befindet sich daselbst und in den Ruhestunden ist es der gesellige Vereinigrngspunkt auch für die entfernten Stationen. Ein ewiges Kommen und Gehen, Alles froher Laune und guten Muths, innig erfüllt von der Bedeutung der großen Aufgabe, die ihnen geworden, voll Lust und Liebe für die Arbeit und stolz auf den täglichen Fortschritt und die Vollendung, der vor ihren Augen emporwächst. Ich wurde reichlich entschädigt für den Gewitterregen, der mich an dieser Stelle überraschte und mehrere Stunden in der komfortabeln Wirthschaft zurückhielt. Es war gerade Sonntag und fast alle Ingenieurs beisammen.

Auf die Tunnels folgen zahlreiche Brücken und durch die Felsen gebrochene Gallerien. Der Adlitzgraben, in den obern und untern getheilt, biegt sich oft in scharfen Winkeln, von Schluchten zerrissen, wodurch im Frühjahr die Wasser stürzen. Der Bahn bleibt hier nichts Anderes übrig, als sich den Launen der Natur zu unterziehen. Die Schluchten überwindet sie durch mächtige Brücken mit doppelter Pfeilerstellung, im Uebrigen zieht sie sich im langsamen Fall hart längs der Felsenwände hin, wo sie sich jeden festen Fuß erkämpfen muß. Kalte Rinne, Weinzettelwand, Gemperlhöhe sind die schlimmen Stellen, weit schwieriger als alle Tunnels. Hier galt es, auf einer schwindelnden Höhe, inmitten eines losen Gesteins, festen Unterbau zu gewinnen. Doch ist das Problem bereits gelöst, und die widerspenstige Natur hat sich dem Scharfsinn und der Ausdauer des menschlichen Geistes gebeugt. Strebepfeiler, zu oberst und unterst der Bahn aufgeführt, sichern jede Eventualität. Schon jetzt für den gewöhnlichen Fußgänger, der die Strecke beschreitet, ist der Effekt der Ansichten in den Abgrund des Grabens und aufwärts zu den unzugänglichen Felsengipfeln gewaltig; wie erst, wenn die Kraft des Dampfes den ganzen Wagenzug vorübertreiben wird?

* Man darf die fast sämmtlichen zwischen Gloggnitz u. Mürzzuschlag in den verschiedenen Vorrichtungen beschäftigten Eisenbahnarbeiter wohl auf 20,000 anschlagen.

Kleine Lokalzeitung.

* Den Kajütenfrächtler desjenigen hiesigen Lokalblattes, dem heute von den „Neuen Wogen der Zeit" gehörig die Wahrheit gegeigt wird, möchten wir wohl ersuchen, erst lesen zu lernen, ehe er uns so angreift, wie er es heute gethan hat. Es ist eine grobe Unwahrheit, zu behaupten, die Danziger Zeitung habe den Capitain d'armes als den Anstiffter des Kasernenbrandes auf dem Bischofsberge bezeichnet. Wir haben lediglich gesagt, daß die allgemeine Meinung den Ursprung des Feuers einer verruchten Hand zuschreibe. Wir haben ferner gesagt, daß der die Montirungskammer beaufsichtigende Capitain d'armes, als welcher für das ihm zur Obhut übergebene Lokal verantwortlich ist, zur Haft gebracht worden sei. Ist der Capitain d'armes an dem Tage des Brandes außer Dienst und im Lazareth gewesen, so versteht sich von selbst, daß die sonst auf ihm ruhende Verantwortlichkeit Dem zur Last fällt, der ihn während des Krankenurlaubs vertreten hat. Der Capitain d'armes ist nun, wie uns mitgetheilt wird, nicht verhaftet, sondern nur verhört worden. Ueber die wirkliche Ursache des Brandes hat sich aber in der Untersuchung noch Nichts herausgestellt, was zu unsrer Kenntniß gekommen wäre. —

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Das Friedrichs-Monument, dessen Aufstellung man bis zum 15. Okt., dem Allerhöchsten Geburtsfeste, zu ermöglichen hoffte, wird erst im nächsten Frühjahre enthüllt werden, da sich die Ablieferung des dazu bestellten Granit-Sockels wider Erwarten verzögert. Von Seiten des Meisters, aus dessen schöpferischer Hand dieses großartige Denkmal hervorgegangen ist, wie es in dieser imposanten Art zum zweiten Male nicht in Europa existirt, von Seiten des Professors Rauch, hätte, wie wir hören, der Errichtung des Monumentes schon zum 15. Oktober nichts im Wege gestanden, da das Werk rasch seiner Vollendung entgegenreift. Auch die lebensgroßen Statuen der Krieger, Künstler, Staatsmänner und Gelehrten aus Friedrichs Zeit, aus deren Mitte die Reiter-Statue des unsterblichen Königs in doppelter Lebensgröße emporragen wird, sind fast alle fertig, und es gewährt einen eigenthümlichen Anblick, sich inmitten dieser ehernen Gestalten zu bewegen, von denen der am Boden stehende, die letzte Handanlegung des Künstlers erwartende Kant, seinen dreieckigen Hut in der Hand die Beschauer willkommen zu heißen scheint. Doch mehr Beifall, als der Philosoph in der Perrücke, soll der Dichter der „Minna von Barnhelm", soll Lessing bei den besichtigenden Damen finden: seinen Kopf so wie den des Seidlitz hoch zu Rosse erklären die weiblichen Kunstkennerinnen allgemein für die schönsten. Und wenn auch die ganze und volle Großartigkeit des Monumentes allerdings erst nach seiner Aufstellung richtig erkannt werden kann: so nahe und bequem, wie jetzt, wird man die einzelnen Statuen nicht wiedersehen können, die alle in charakteristischer Auffassung für sich und in wahrhaft dramatischer Gruppirung zu einander stehen. Rauch verdient sich durch dieses Werk den Namen eines preußischen Phidias.

— Die Cholera hat nun auch die Vögel befallen. Ein hiesiger Eigenthümer hat der Direktion der königlichen Thierarzneischule die Meldung gemacht, daß ihm innerhalb 50 Stunden von Montag bis Mittwoch 13 Enten und 7 Tauben unter auffallenden Symptomen gestorben sind. Einige Exemplare der gefallenen Thiere sind dem Sanitätsrath Dr. Joseph Meyer zur Sektion und Untersuchung übergeben worden.

— Die Somnambüle, die seit einiger Zeit in der Alexanderstraße ihr Wesen treibt, hat die Aufmerksamkeit der Sanitätspolizei jetzt auf sich gelenkt, und es werden in Kurzem authentische und beglaubigte Resultate der über die Heilungen der Somnambüle angestellten Wahrnehmungen veröffentlicht werden. Im Publikum rühmt man vornehmlich die Heilkraft, welche die Kranke durch ihren an Personen weiblichen Geschlechts ertheilten Rath mehrfach geübt haben soll.

— Der Gesammtbetrag der reinen Einnahme, welchen die Vorstellungen der Dem. Rachel hier in Berlin ergeben haben, beläuft sich auf die Summe von 15,000 Rt.

Berlin, 10. September. Das „Amtsblatt des Königl. Post-Departements" enthält die Verordnung, betreffend die Portofreiheit für Kommunal-Behörden auf „Landesherrliche Kommunal-Aufsichts-Sachen."

— Am letztvergangenen Sonntag führte die Eisenbahn aus Magdeburg und Umgegend über 4000 Gäste nach Berlin.

— In einer Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder der städtischen Beamtensterbekasse ist das Sterbegeld dieser Kasse von 50 auf 80 Rt. bei einem jährlichen Beitrage von 2 Thalern für die Folge erhöht worden.

— Die Soltmannsche Trinkanstalt wird heute den 10. September für diese Saison geschlossen. Während dieses Sommers haben 756 Personen den Mineralbrunnen daselbst zur Kur gebraucht.

— Die neuen Kasernen, welche jetzt an der Stelle errichtet werden, wo die in den Märztagen des Jahres 1848 abgebrannten Artilleriewagenhäuser standen, befinden sich bereits unter Dach und sind mit Schiefer gedeckt. Das in der Nähe gelegene Gebäude zur Königl. Turnbildungsanstalt oder zum gymnastischen Centralinstitut wird wohl schon bis zum 15. Oktober d. J. vollendet sein. Es ist indeß noch ungewiß, ob daselbst um diese Zeit schon der Unterricht wird beginnen können. Die dazu nöthigen Gegenstände werden bereits fleißig angeschafft.

— Dem Fräulein Auguste Kroll ist es gestattet, vorläufig bis zum 1. Oktober d. J. beim Eintritt ungünstiger Witterung die Böttnersche Schauspielergesellschaft in ihrem sogenannten großen Königssaale Vorstellungen geben zu lassen. Es werden zu diesem Behufe bereits geeignete Vorkehrungen getroffen, die bis zum nächsten Sonntag vollendet sein dürften. Am vergangenen Sonntag war der Krollsche Garten und das dortige Sommertheater, ungeachtet der unfreundlichen Witterung, sehr zahlreich besucht.

---

konnte ihrer jetzt entbehren, denn das letzte Mondviertel ging auf und warf sein helles Licht auf ihren Pfad. Noch war es bitter kalt, aber der Nordwind hatte sich gelegt, der Himmel wurde wolkenfrei, und die glitzernden Sterne schauten tröstlich herab. Mit der Einsamkeit der Nacht nun schon vertraut, dachte sie an Gefahren nicht, und erst als sie die Hochebene erstieg, fiel ihr plötzlich wieder ein, daß sie die furchtbare Stelle der Wolfsspur noch zu überschreiten habe.

Margret kam jetzt an der Oeffnung einer Thalschlucht vorbei, die nach ihrem Heimathdorf sich öffnete: plötzlich vernahm sie hier, obwohl von Schnee und Wald gedämpft, doch deutlich genug aus dem fernen Grunde herauf das wilde Gebell aller Dorfhunde; es klang heftiger und wüthiger als das Geheul, das diesen Thieren sonst in Winternächten die Kälte auspreßt. Sie ahnte nichts Gutes; mit stürmendem Fuß, mit pochenden Adern flog sie die letzte Höhe hinauf, um so rasch als möglich über die gefahrvolle Ebene hinwegzukommen, die sich in glänzendem Licht vor ihr hinstreckte. Schnee und Mond ließen jeden fernen Busch in scharfem Umriß erscheinen; den einzigen dunkeln Fleck bildete mitten auf der Fläche jener einzeln stehende Baum mit dem kargen Schatten seiner laublosen Aeste. Margret, nachdem sie am Waldsaum eine Minute Rast gemacht, und mit scharfem Blicke sich überzeugt hatte, daß der Weg noch sicher sei, flog einem Rennthier gleich über die Schneefläche auf den Baum zu, der wohl drei Büchsenschüsse von ihr entfernt war. Hier angelangt, blickte sie von Neuem nach allen Seiten sorglich um, und — war es Täuschung? Nein, jetzt sah sie links aus dem Walde, noch weit von sich entfernt, einen schwarzen Fleck auf die Schneefläche vorrücken. Sie sprang in den Schatten des Baumes, stemmte sich, um nicht in die Knie zu sinken, mit dem Rücken gegen den breiten Stamm und faßte mit beiden Händen den Stiel der Axt. Da mehrten sich die schwarzen Flecke auf dem Schnee und wurden größer. Deutlich erkannte sie jetzt eine große Wölfin mit zwei noch kleinen Jungen; lodernden Auges, mit weiten kühnen Sprüngen und hochgehobenem Schweif, jagten sie genau auf der Fährte zurück, die Margret auf ihrem ersten Gange entdeckt hatte und die ganz nahe an dem Baume vorbeiführte. Margrets Herz stand still in ihrer Brust, sie hielt den Odem an, als könnte sein leiser Zug sie verrathen. Die Thiere liefen neben einander, das eine Junge blieb etwas zurück, alle schienen in banger Eile dem sichernden Walde gegenüber zuzustreben. Jetzt waren sie ganz nahe; Margret hörte das Keuchen ihres Odems. Die alte Wölfin und das eine Junge, das sich dicht an sie hielt, sausten vorüber, das andere suchte winselnd nachzukommen. Plötzlich aber blieb es stehen, schnupperte, schwang den Schweif und bog auf Margret ab, wie neugierig zu sehen, was unter dem Baume stecke. Das Mädchen spannte alle ihre Sehnen, krampfte ihre Finger um die Waffe, und in dem Augenblicke, als das Thier mit schleichendem Schritt und hochgehobener spürender Nase unter den Hieb kam, ließ sie mit Riesenstärke die mordende Schneide recht mitten zwischen seine Funkelaugen niedersausen. Der furchtbare Schlag schnitt durch den Kopf und das Eisen schlug noch auf den gefrornen Boden auf; das Thier aber stieß einen markdurchschneidenden Schrei aus und verzukte dann röchelnd zu ihren Füßen. Margret streckte sich rasch in die Höhe und hub die Axt von Neuem über ihr Haupt. Es war nöthig, denn die alte Wölfin, die schon nahe am Walusaum angekommen war, wandte bei dem Schrei ihres Jungen das Haupt und kehrte mit dem zweiten Wölfchen in wenigen Sprüngen zurück. Als sie das todte Junge am Boden und sein Blut den Schnee berieseln fand, heulte sie laut auf und wollte Margret anspringen; aber da sah sie in des Mädchens weit aufgerissenes Auge, sah die blanke Axt über ihrem Haupte in den Strahlen des Mondes glitzernd, die einzeln durch die Zweige herabfielen. Feig sprang sie zurück, aber bald näherte sie sich wieder, langsam Fuß vor Fuß voransetzend, um den Augenblick des Sprunges abzusehen. Das noch lebende Junge kroch ihr bange nach. So rückte das Unthier bis dicht vor das Mädchen vor, aber ehe es in den Bereich der Waffe kam, blieb es stehn, hackte auf die Hinterfüße nieder und peitschte den Schnee mit seinem wedelnden Schweif, geduldig den Augenblick abwartend, wo Margret mit dem Auge blinzeln oder vor Müdigkeit die Arme niedersenken mußte.

(Schluß folgt.)

* Die englischen Blätter berichten über den Vorfall, welcher dem Feldzeugmeister General von Haynau, der sich seit ein paar Tagen hier aufhält, in Barklays Brauerei begegnet ist. Die Sache wird ungefähr in folgender Weise erzählt: Kurz vor 12 Uhr erschienen drei Fremde, deren einer einen sehr langen Schnurrbart trug, in der erwähnten Brauerei, um die Einrichtung derselben in Augenschein zu nehmen. Wie es dort herkömmlich ist, wurden sie ersucht, ihren Namen in das für Besucher ausliegende Buch einzutragen, und gingen, nachdem sie dies gethan, in Begleitung eines Führers durch den Hof weiter. In wenigen Augenblicken war es in der ganzen Brauerei bekannt, daß einer der drei Fremden Niemand anders sei, als General Haynau, der ehemalige österreichische Feldherr im ungarischen Kriege. Der General und seine Gefährten hatten noch nicht das Ende des Hofes erreicht, als sämmtliche Brauer, mit Besen und Schmutz bewaffnet, unter dem Rufe: „Nieder mit dem österreichischen Metzger!" auf ihn losstürzten. Der General war sehr bald mit Schmutz bedeckt, und als er sah, daß einige der Leute Miene machten, ihn anzugreifen, flüchtete er auf die Straße und ward alsdann von einem aus Brauern, Kohlenträgern u. s. w. bestehenden Menschenschwarm verfolgt und mit allen möglichen Waffen, die der Augenblick seinen Feinden in die Hände gab, bearbeitet. In wahnsinniger Eile lief der General durch Bankside, bis es ihm endlich gelang, in eine Schenke zu schlüpfen, wo er zum größten Erstaunen der Wirthin in aller Hast die Treppe hinauf und in eines der Schlafzimmer stürzte. Der wüthende Haufe eilte ihm nach, indem er die Drohung ausstieß, dem „österreichischen Metzger" den Garaus zu machen. Zum Glück war jedoch das Haus, in welchem sich dieser befand, so altmodisch gebaut und enthielt so viel Thüren, daß Haynau den Nachforschungen entging, wiewohl seine Verfolger in alle Zimmer, mit einziger Ausnahme desjenigen, in das er seine Zuflucht genommen hatte, eindrangen. Der Haufe war mittlerweile auf mehrere Hunderte angeschwollen, und Mistreß Benfield, die Inhaberin des George Public-House, war eben so wohl für ihr Eigenthum, wie für das Leben ihres Schützlings besorgt. Sie schickte daher nach der nächsten Polizei-Station, und ein Polizei-Inspektor, welcher bald darauf mit seiner Mannschaft herankam, zerstreute, wiewohl mit großer Mühe den Menschenschwarm, und brachte den General unter seinem Schutze aus dem Hause und dann in eine am Themse-Ufer in der Nähe liegenden Polizei-Galeere welche den der Volkswuth Entrissenen unter den Verwünschungen und Flüchen seiner Verfolger nach Somerset House führte.

Feldzeugmeister General von Haynau hat London verlassen und ist bereits in Aachen angekommen.

* Aus einer Schrift Karl Mathy's über die Schuldforderung der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft entnehmen wir folgende specificirte Angabe dieser Forderung (mit Weglassung der Groschen) Preußen 153,816 Rt., Baiern 77,577, Sachsen 154,116, Hannover 171,541, Würtemberg 29,899, Baden 27,779, Kurhessen 68,334, Großh. Hessen 11,108, Braunschweig 54,656, Nassau 51,797, die sächs. Herzogthümer 67,106, Oldenburg 49,505, Anhalt 24,857, Waldeck 10,754, Reuß 13,512, Lippe 16,870, Hessenhomburg 3,742, Hansestädte 23,389: zusammen 1,010,369 Rt.

* Der „Verein für Centralisation deutscher Auswanderer und Kolonisation" hat vor Kurzem öffentliche Warnungen gegen die Benutzung der Häfen Liverpool und Antwerpen zur Ueberfahrt nach Amerika erlassen. In Folge dessen haben die Rheder von Liverpool einen Abgeordneten hergeschickt und den Verein ersuchen lassen, durch einen aus seiner Mitte abzusendenden Sachverständigen die auf den Transport bezüglichen Anstalten und Einrichtungen in Liverpool genau untersuchen zu lassen. Der Verein hat es für seine Pflicht erachtet, auf diesen Vorschlag einzugehen, und wird demnächst ein Mitglied des Verwaltungsrathes desselben in Kurzem nach London abgehen. — Ein Gleiches wird wahrscheinlich auch in Betreff Antwerpens geschehen. — Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Nothomb, interessirt sich wenigstens für diese die Rhederei von Antwerpen nahe berührende Angelegenheit.

* Die Spenersche Zeitung enthielt kürzlich folgenden originellen „Aufruf." — Johann Kaufmann aus Arnstadt, Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, früher Papiermachergeselle, mache hiermit allen meinen Freunden und Collegen bekannt, daß ich jetzt 13 Jahre in Amerika und noch nicht verheirathet bin; gleichzeitig frage ich hiermit an und bitte um Auskunft, ob die Mitspieler des Looses 15,015, welches 1834 in Frankfurt spielten und bei Wuttich ausgezahlt erhielten, auch so gut angewendet haben, wie ich, da ich hier als begüterter Mann davon lebe und eigene Besitzungen habe; jede Nachricht hierüber nehme mit Freuden an: Miamisburg, Montgommerie County, State Ohio, North-Amerika.

— Orkan im Göltzschthale. Am 28. Aug. wurden die Arbeiter an dem großen Baue des Viadukts über das Göltzschthal (auf der sächsisch-baierischen Eisenbahn) von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, über den das Dresdener Journal folgende auf amtlicher Anzeige beruhende Mittheilung bringt: Am letztgedachten Tage erhob sich gegen Abend in der Gegend des Göltzschthales ein gewaltiger Orkan und Wirbelwind, welcher in der Thalschlucht Bäume entwurzelte, von einem jenseit des Thales und Waldes gelegenen Felde den gehauenen Klee auf den Viadukt führte und in Zeit von nicht zwei Minuten einen Theil der noch im Bau begriffenen siebzehnte Gerüst-Etage an jenem zerstörte. Der Vorsehung ist es nicht genug zu danken, daß ein Menschenleben dabei nicht verloren gegangen. Glücklicherweise waren die Maurer mit ihrer Arbeit an der gefährdeten Seite Mittags fertig geworden und arbeiteten auf der anderen Seite. Noch fünf in der Nähe befindliche Maurer kamen ganz unbeschädigt davon, eben so die dort beschäftigt gewesenen Zimmerleute, von denen sich einer eben auf dem oberen Rahmenstücke befand, als der Orkan sein Wüthen begann. Der Abtheilungs-Ingenieur und ein Zimmermeister befanden sich an Ort und Stelle. Ersterer kam noch glücklich über die Laufbrücke, dagegen war letzterer schon fortgerissen, als der Ingenieur dahin kam, und er mußte 6 bis 7 Ellen hoch herabspringen, da ihn der Sturm schon erfaßt hatte und er sich nicht mehr zu halten vermochte. Besinnungslos wurde ein Handarbeiter aufgehoben, welcher nebst zwei anderen von dem herabstürzenden Holze auf der Böschung erfaßt worden war. Er ist wieder zur Besinnung gekommen, und nach der vorläufigen Aussage des Arztes scheint keine gefährliche Verletzung vorhanden zu sein. Außerdem haben sich einige Arbeiter bei der Flucht leicht verletzt. Die auf der entgegengesetzten Seite beschäftigten Arbeiter haben nicht eher was bemerkt, als bis sie von ihren fliehenden Kameraden zur Flucht aufgefordert wurden. Ein wesentlicher Nachtheil ist allerdings der Aufenthalt von mehreren Wochen, welche dazu gehören, um die zerstörte Gerüst-Etage wieder aufzustellen. Wäre sie bereits vollendet gewesen, so würde sie dem Orkan eben so kräftig widerstanden haben, als es die übrigen fertigen Etagen thaten.

* Mr. Roberts, ein wallisischer Geistlicher und Abgesandter zum Friedenskongreß, hat am 3. September bei einem Meeting in Aldersgate (City) in der wallisischen Independenten-Capelle in wälscher Sprache einen ziemlich humoristischen, obgleich ernst gemeinten Reisebericht abgestattet. Zuerst ist ihm auf dem Continent aufgefallen, daß die Weiber auf den Feldern arbeiteten, einen Beweis, daß wenigstens die Hälfte der männlichen Bevölkerung mit Kriegführen beschäftigt sei. Die Paulskirche in Frankfurt sei eben so bequem, wie das neue Parlament, koste aber nicht den zehnten Theil so viel, und könnte ein prächtiges deutsches Unterhaus abgeben. Jaup, den Präsidenten, habe er nicht verstanden; aber es sei ein guter Geschäftsmann und sehe ganz wie ein wallisischer Prediger aus. Seinen Wirth in Frankfurt habe er nicht verstehen können, indem derselbe kein Wälsch und er, Roberts, kein Deutsch spreche, er empfehle daher den Anwesenden, ihre Kinder Deutsch und Französisch lernen zu lassen. Ein anderes Mitglied sagte: „Man macht sich über unsere breiträndigen (Quäker-) Hüte lustig; aber dieser breite Rand wird mit Gottes Hülfe einst die Welt überschatten; das Kriegführen ist etwas höchst Unvernünftiges; eben so gut kann man internationale Streitigkeiten dadurch ausgleichen, daß man die Hunde zweier verschiedener Länder en masse gegen einander hetzt." Beide Redner wurden mit Andacht angehört und erhielten dreifachen Beifallsruf.

* Das „Echo Agricole" hebt hervor, daß zu St. Maur bei Paris mehrere Morgen mit Kartoffeln, deren Saatfrucht man vor dem Pflanzen in den neuen flüssigen Dünger, „Engrais Dusseau" genannt, eingetaucht hatte, gänzlich von der Krankheit verschont geblieben sind, welche alle umliegenden Kartoffelfelder ergriffen hat.

* Ueber die Zerstörung des Telgraphen-Drathes zwischen Dover und dem Felsen von Grisnez giebt ein Brief von Dover in der Times folgende Einzelheiten: Der Punkt, wo die Zerreißung des Drathes stattfand, liegt 200 Yards weit in der See, und die Schuld wird der zu schwachen Textur des bleiernen Conduktor zugeschrieben, — ein Mangel, dem sich leicht abhelfen läßt. Der Drath wird jetzt mehr in der Nähe von Calais angebracht, wo sich durch Grundmessungen gezeigt hat, daß keine gefährlichen Felsen vorhanden sind. Statt der Bleiröhre wird eine eiserne benutzt werden; übrigens ist das Experiment in so weit günstig ausgefallen, als es zeigte, daß der Gutta-Percha-Draht der Wirkung des Salzwassers glücklich widersteht, und daß die Gewichte am Draht sowohl sein Wegschwemmen durch die Strömungen als sein Einsinken in den Sand verhindern können. Im Fall der eine Drath seinen Zweck erfüllt, beabsichtigt man, 20—30 neue Drähte auszuwerfen, so daß es bei einem Unfalle nicht an Reserve-Leitern fehlen wird. Dieses ungeheure Telegraphennetz wird 400 unterseeische (englische) Meilen einnehmen. Die Direktion der Gesellschaft, J. Wollaston und Francis Edward geben die Versicherung, daß kein Grund vorhanden sei, am Gelingen des Unternehmens zu zweifeln.

Paris, im August 1850. Es erscheint hier ein Werk über Ungarn, das Aufsehen macht und gewiß auch in Deutschland Beifall finden wird, um der Gediegenheit seiner Bearbeitung und der Schönheit seiner Ausstattung willen. Der Titel desselben ist: **La Hongrie pittoresque**, und gibt es in seinen beiden Abtheilungen (**I. Histoire** und **II. Variétés**) ein umfassendes geistiges und natürliches Bild dieses interessanten Landes, von seiner ursprünglichen bis zu seiner neuesten Gestalt. Das Ganze ist von einer Gesellschaft meistens ungarischer Literaten (worunter Glieder der verschiedensten Völkerschaften des Landes), unter der Leitung des vortheilhaft bekannten Publicisten Boldenyi, ebenso gründlich als gefällig behandelt, und von zahlreichen eigens dazu an Ort und Stelle aufgenommenen Skizzen und Illustrationen begleitet, deren künstlerische Ausführung, in klarer Zeichnung der Ansichten und lebendiger Coloration der Costume-Bilder, nichts zu wünschen übrig läßt. Der erste Theil gibt namentlich die Geschichte Ungarns, von der ersten Zeit der Völkerwanderung an, durch die Kreuzzüge und die jahrhundertlangen Türkenkriege hindurch bis auf die neueste, noch so rege im bewundernden und bedauernden Andenken Europas stehende Revolutions-Geschichte; über letztere wird durch die Darstellung der früheren Zustände und Kämpfe dieser heroischen Nation und ihrer allmähligen politischen und gesellschaftlichen Entwickelung ein neues Licht verbreitet, und ist sie an sich selbst nach ausschließlichen Beiträgen von Augenzeugen geschildert, welche uns die Ereignisse in ihrem vollen Zusammenhange gleichsam noch einmal lebendig vor den Sinnen vorüberführen. Die zweite Abtheilung enthält die mannigfaltigsten Beschreibungen einestheils der einzelnen Völker Ungarns, als Croaten, Walachen, Deutsche, Magyaren, ꝛc., und ihrer eigenthümlichen Trachten, Sitten und Gebräuche, Musik, Tanz u. s. w., und anderntheils die der Naturmerkwürdigkeiten des Landes, seiner besuchtesten Waldhöhen und Stromthäler, seiner Städte, Bäder und Schlösser, mit ihren malerischen Umgebungen und mittelalterlichen Erinnerungen: ferner die Schilderung des industriellen, wissenschaftlichen und künstlerischen Zustandes des Volkes, seines Handels und Ackerbaues, seiner Museen, Denkmäler und Münzen, so wie seiner erlebnißvollen Reichskrone, dieses zur Zeit verborgenen, unschätzbaren Talismans der Nation; und endlich gibt sie ein unmittelbares Bild der Literatur Ungarns, in Uebersetzungen aus Original-Romanen, Sagen, Dichtungen u. s. w, mit einer Abhandlung über den Geist der ungarischen Sprache. Das Werk kommt in wöchentlichen Lieferungen bei dem Verleger Lebrun (19, Rue de Lille) heraus.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Stralsund. Zur Nachricht für den hiesigen Hafen besuchenden Schiffer, welche das nördliche Fahrwasser in Libben einsegeln wollen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß, wenn bei stürmischem Wetter die Lootsen nicht in die See kommen können zum Auffinden der Seetonnen Folgendes zu beachten ist. Beim Ansegeln muß der Cours so gehalten werden, daß man in die Mitte zwischen dem Dornbusch auf der Hiddinsee und dem Bug der Halbinsel Wittow kömmt; es wird dann die Schepröder Kirche, welche sich an ihrem spitzen Thurm erkennen läßt, in südlicher Richtung sichtbar sein, demnächst muß südlich gesteuert werden, bis die Kirche genau im S. z. W. ¾ per Compas ist, und zugleich mit der westlichen Seite des Lootsen-Schuppenthurmes eine Richtungslinie bil-

det. Diese Linie führt gerade zwischen die Tonnen des Seegatts, zuvor aber auf eine große, halb weiß halb schwarz angestrichene Tonne, welche oben mit einer Fahnenstange und Fahne versehen ist, die auf $13\frac{1}{2}$ Fuß Wasser uud grade in der Richtuug der Kirche und des Schuppenthurmes liegt, und also auf beiden Seiten passirt werden kann Hierauf gelangt man an die Tonnen des Seegatts, wovon die vier schwarzen auf der Westseite des Libben am Steuerbord bleiben müssen. Es werden aber auch selbst bei heftigem Sturm die Lootsen zwischen die Tonnen laviren nnd den ankommenden Schiffern zur fernern Leitung voransegeln.

Berlin, 8. Sept. Der hiesige Kaufmann M. J. Hanff hatte von ihm unterzeichnete Wechselblanquets zurückgelassen, damit diese, wenn erforderlich, ausgefüllt, gestempelt und demnächst acceptirt werden möchten. Das hiesige Handlungshaus Güterbock hat diese Wechsel, nachdem sie ausgefüllt waren, acceptirt und erst demnächst stempeln lassen. Um deswillen ist gegen den Kaufmann Hanff dee Untersuchung eingeleitet worden und zwar anf Grund des §. 20 des Stempelgesetzes: „Gezogene inländische Wechsel müssen gleich nach der Ausstellung, ausländische gleich dach dem Eingange in unsere Staaten, und ehe ein Geschäft damit gemacht oder Zahlung darauf geleistet wird, gestempelt werden." Trotz des Antrages des Staats-Anwalts auf Nichtschuldig hat der erste Richter gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 150 Rt. erkannt. Das Kammergericht hat jedoch den Ausführungen des Vertheidigers, Advokat-Anwalt Volkmar, beigepflichtet und das Nichtschuldig ausgesprochen. Es geht davon aus, daß nach den Bestimmungen des Landrechls mit einem an eigne Ordre gezogenen Wechsel durch das bloße Accept ein Geschäft nicht gemacht, daß diese Auffassung auch durch das Reskrispt des Finanzministers vom 24. Dezember 1841 gebilligt werde, und führt sodann aus, daß bei der Anwendung des Stempelgesetzes von 1822 nicht die Bestimmungen des deutschen Wechselrechts, sondern nur die des Allgemeinen Landrechts zur Anwendung kamen. Der Staatsanwalt, welcher seinerseits geltend gemacht, daß für inländische Wechsel die Worte des Gesetzes „und ehe ein Geschäft damit gemacht" gar nicht maßgebend seien, wird die Nichtigkeitsbeschwerde einlegen. Wir werden seiner Zeit von dem Ausgang dieser für den kaufmännischen Verkehr überaus intressanten Sache Mittheilung machen. (N.-Z.)

Marktbericht von Herren L. Hoyack & Co.

♂ Amsterdam, 6. Sept. In Frankreich wurden die Fortschritte der Kartoffelkrankheit sichtbarer, der lebhafte Begehr nach Roggen in Paris scheint davon herzuleiten, übrigens aber war Paris weichend und die Mehrzahl der Departementa märkte ist wieder in die Baisse getreten, nur die Rheingegenden bleiben steigend, in Folge großen Begehrs für den Oberrhein und die Schweiz.

In Odessa bleibt der Vorrath von circa 44,000 Last Weizen (bei nur 650 Last Roggen und 200 Last Mais) durch starke Anfuhren gegen eine starke Ausfuhr ungefähr balancirt; man schreibt: es scheine das Urtheil über die neue Erndte voreilig gewesen zu sein, weil sie jetzt wieder ein besseres Resultat verspreche; im Juli betrug die Ausfuhr von Odessa nach Britannien und dem nördlichen Continent 9800 Last Mais (nebst 400 Last Leinsaat). — Riga hat seit 1847 circa 12000 Last alten Russ. Roggen, auf den die höheren Preise anfangen die Aufmerksamkeit von Käufer und Verkäufer zu ziehen.

Am hiesigen Markt blieb es diese Woche mit Weizen still, der Begehr zog sich zurück, ohne daß anderseits Anerbietungen dringender und größer wurden. — Von Roggen gab man ungedörrte Sorten fl. 5 a fl. 8 niedriger ab, was vorgestern die Kauflust wieder anregte, besonders nachdem das Inland einige Partien alten Russ. Roggen zu ziemlich den vollen Preisen voriger Woche aus dem Markt genommen. — Gerste wurde vollständig verlassen, in Folge fester Offerten ab Dänemark, circa fl. 20 niedriger wie unsere letzten Course (114pf. à fl. 140 incl. Fracht), und in Folge vermehrter englischer Offerten. — Buchweizen blieb matt, und eine kleine Anfuhr weißer jähriger Erbsen von Hamburg gab man fl. $\frac{1}{2}$ niedriger ab.

Uebereinstimmend mit hier hielt sich die Maas ohne daß sich daselbst der erneute Begehr nach Roggen eingestellt hätte, vorzugsweise blieb in Shiedam gedarrte Gerste auffallend gedrückt.

Mit Getreide war es heute sehr still.

Weizen, nur ca. 16 Last 130pf. rother Stettiner a fl. 270 an Konsumenten, Polnischer war einzeln fl. 5 niedriger zu haben; für Rhein. ebensoviel niedriger geboten.

Roggen, außer ca. 80 Last 119pf. defekten Preuß. à fl. 157 nichts gethan. Die Anerbietungen im Cours waren von altem Russischen größer.

Gerste flau; 104pf. Friesl. Sommer- fl. 115; fremde Sorten sind fl. 10 niedriger anzunehmen ohne Bieter.

Hafer, Buchweizen und Erbsen ohne Handel.

Rappsaat, ca. 70 Last pr. effektiv und 9 Faß loco nahmen die Müller in festem Cours; nur 25 Last Sept.-Saat wurden gekündigt und für den Rhein empfangen.— 9 Faß loco Ł $58\frac{1}{2}$ blieb gefragt, Sept. Ł $58\frac{1}{2}$, April Ł 60 mit Käufern übrig, Oktbr. u. Nov. stieg Ł $\frac{1}{2}$, zu Ł $58\frac{1}{2}$ à 59 gethan, und letzter Preis blieb Cours.

Rüböl fl. $\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{8}$ höher, pr. compt. fl. $35\frac{1}{4}$, Okt., Novbr., Dezbr. fl. 35 à $\frac{1}{8}$, Mai fl. $35\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$; Alles mit viel Handel. Sept. 1851 zu fl. 36 Geber u. Nehmer.

Leinsaat mehr gefragt, 50 Last 110pf. Archangel fl. 285.

Leinöl wieder fl. $\frac{1}{2}$ höher, pr. compt. fl. $34\frac{5}{4}$.

Hanföl fl. $37\frac{1}{2}$.

S.-S.-Thran fl. $36\frac{1}{2}$ Entr. nominel.

Rappskuchen fl. 56 à 62, Leinkuchen fl. 70 à 90 pr. 1040 Stück.

Elbing, 11. Sept. Die Zufuhr ist nicht bedeutend und sind die Preise wie folgt anzunehmen: Weizen nach Qualität 56—65 Sgr., Roggen 31 33 Sgr., Gerste, große 24—26 Sgr., kleine 22—24 Sgr., Hafer 15—17 Sgr., Erbsen, weiße und gelbe 30—33 Sgr., Winter-Ripps 78—82 Sgr., Rapps 75, 80 bis 82 Sgr. pr. Scheffel bezahlt

Spiritus-Preise.

10. September.

Stettin: stille, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohn Faß $22\frac{3}{4}$ % Br., 23 % G., mit Faß $23\frac{3}{4}$ % Br., $23\frac{7}{8}$ % G., pr. Frühjahr 22 % bez., Brief u. Geld.

Berlin: loco ohne Faß $16\frac{1}{4}$ a 16 Thlr. bezahlt.
mit Faß pr. Sept. $15\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $\frac{1}{2}$ bez.u.G.
Sept./Okt. ebenso wie September.
Okt./Nov. $15\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $15\frac{5}{8}$ G.
pr. Frühjahr 1851 $17\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $17\frac{1}{2}$ Br., $17\frac{1}{3}$ G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
Unw Southwold, 30. August. Martin, Lewin.
Leith, 6. Sept. Juli, Johannsen
London, 7. Sept. Laurel, Gales.

Den Sund passirten am 5. Septbr.:
Adventure, Gillard; am 6. Sept.: Mary Ann, Tucknutt und Beeswing, Baxter, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 11. Septbr:
Haabets Anker, J. Lund, v. Stavanger; Andreas Wilson, Th. Mc. Allen, v. Wyk u. Eenigheden, S. T. Olsen, v. Skudernaß, m. Heeringe.
Frisch, A. E. Lademacher u. Queen, W. Crarer, v. Copenhagen, m. Ballast.

Gesegelt:
Agneten, T. Torstensen u. Christine, E. Enersen, n. Norwegen; Wilhelmine, W. Wilkens, n. Campen; Achilles, J. Bandkowski u. Brilliant, H. Fiercke, n. Liverpool, u. Heinrich, H. Pieplow, n. Amsterdam, m. Getreide.
Spekulation, J. C. Dörks, n. Gainsbro m. Holz u. Bier.

Angekommene Fremde.

11. September.

Im Hotel de Berlin:
Die Hrn. Particul. Eberlein a. Berlin und Herrmann a. Braunsberg.

Im Deutschen Hause:
Hr. Maurermeister Mohr nebst Familie a. Insterburg. Hr. Oekonom Schubert a. Breslau.

Im Englischen Hause:
Hr. Major i. 1. G.-Ulanen-Rgmt. Graf v. Wrschowetz a. Potsdam. Die Hrn. Hofbesitzer Lieb und Welps a. Marienau. Hr. Fabrikant Junk a. Enniperstraße. Hr. Lieut. i. 5. Hus.-R. v. Knoblauch a. Stolp Die Hrn. Kaufleute Hartmann a. Grevenbroich, Kauffmann und Rovenhagen a. Berlin, Wild und Jakobi a. Stettin.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):
Die Hrn. Kaufleute Oppenheimer a. Mainz, Hülsenberg a. Bremen und Köhne nebst Sohn a. Marienburg. Frau Gutsbesitzerin Jahnke a. Dame.au.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 12. Septbr. 1850.

auf		Brief	Geld.		Brf.	Gd
				Freiwillige Anleihe	$106\frac{1}{2}$	—
London	1 M.	—	—	Staats-Anl. à $4\frac{1}{2}$ %	100	—
	3 M.	$202\frac{3}{8}$	$202\frac{3}{4}$	Westp. Pfandbriefe	$96\frac{1}{8}$	—
Hamburg	K. S.	—	—	Ostpreuß. do.	—	—
	10 W.	—	—	St.-Sch.-Scheine	86	—
Amsterd.	K. S.	—	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—	—
	70 T.	101	—	Prämien-Scheine	—	—
Berlin	8 T.	—	—	der Seehandlung	—	—
	2 M.	—	--	Holl. Dukaten, neue	—	
Paris	3 M.	—	—	do. do. alte.	—	—
Warschau	8 T.	$96\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	—
	2 M.	—	—	Augustd'or	—	—

Berlin, den 10. September 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{4}$	141
do.	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{3}{4}$	$140\frac{1}{2}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{1}{4}$	150
do.	300 Mk.	2 Mt.	$149\frac{5}{8}$	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $22\frac{7}{8}$	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{12}$	$79\frac{11}{12}$
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{1}{4}$	107

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	107	$106\frac{1}{2}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{5}{8}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	96
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	113	Kur- u Nm.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neum. Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	—	Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
				do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$	Pr. Bk.-A.-S	—	$99\frac{3}{4}$	--
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	Friedrichsd or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{3}{4}$	Gold à 5 thlr.	—	$11\frac{5}{6}$	$11\frac{1}{3}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-Ah A	4	$95\frac{1}{2}$ à $\frac{5}{8}$ bz. u. G.	Mgd. Halberst.	4	$133\frac{1}{2}$ B.
do. Prio. O.	4	95 G.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$91\frac{7}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. G	do. Prior.-Ob.	4	—
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ G.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	98 B 97 $\frac{3}{4}$ bz
Berl. Stet.	4	$106\frac{1}{4}$ G.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
do. Prior.	5	$104\frac{3}{4}$ G.	Köln-Aachen.	4	$42\frac{3}{4}$ B.
Pot.-Mgd.	4	65 B. $64\frac{3}{4}$ G.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	83 B.
do. Prior.	4	$92\frac{3}{4}$ bz.	do. Priorität.	4	$94\frac{7}{8}$ bz. u. B
do. do.	5	$101\frac{7}{8}$ G.	do. Priorität.	5	$103\frac{3}{4}$ B.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$ bz. u B

№. 213. Intelligenz-Blatt. Danzig, 12. September 1850.

1] **Bekanntmachung.**

Das an der Jopen- und Beutlergassenecke belegene, im Hypothekenbuch unter Nr. 6 und Nr. 12 auf den Namen des Klempnermeister Friedrich Wilhelm Menk und seiner Ehefrau Dorothea Florentine Elisabeth geborne Füellbach verzeichnete Grundstück ist Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt und wird der Bietungstermin

den 4. April 1851 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten werden.

Die auf 7400 Thaler ausgefallene Taxe und der Hypothekenschein sind im XII. Büreau einzusehen.

Danzig, den 20. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreisgericht
I. Abtheilung.

2] In der Residenz Berlin sind von der dritten Abtheilung zu Mitgliedern des Gemeinderaths erwählt, 32 Conservative, 1 Halb-Demokrat, 1 Demokrat; von der zweiten Abtheilung 34 Conservative, 0 Halb-Demokrat, 0 Demokrat, und von der ersten Abtheilung 34 Conservative, 0 Demokrat, 0 Halbdemokrat.

Möge Danzig gleichfalls in dieser wichtigen Sache sein wahres Wohl beherzigen! —

Danzig, den 12. September 1850.

Das conservative Wahl-Comité.

Druck von Edwin Groening in Danzig.